



München, "offentl. Pringensale Luitpold,

9/12. 13.

Selbstverständliche Gegnerschaft; Daher Thema. Geisteswissenschaft in Bezug auf die Verfassung, welche die menschliche Seele haben muss, um theosophisch gerichtet zu sein. Theosophische wird diese Stimmung in demselben Sinne, wie seit Jahrhunderten genannt.

Jene Stimmung der menschlichen Seele, durch welche sie die Überzeugung erlangt, in sich, dass es einen für den Menschen in seinem Inneren erreichbaren Wissensbereich gibt, der an das Göttlich-Geistige angeknüpft ist, was die Welt durchwohrt und durchwallt: Seele eines Menschen mit dem Kosmos, das gibt die theosophische Stimmung in der Weise einer ganz allgemeinen Charakteristik. Es geht gewisse Verrichtungen der Seele, durch welche die Seele selbst dasjenige Experiment vornimmt, wodurch bewirkt wird etwas wie eine geistige Chemie. Dadurch wird man seelisch-geistig so losgelöst vom Thyrisc-Liblichen, dass man einem Sinn verbindet mit "Jede Seele", "Jede fühle mich geistig selbständig gegenüber meinem Leib, so dass ich diesem Leib von außen betrachte. Wie die anorganische Chemie den Wasserstoff trennt, löst vom Wasser, so die geistige Chemie das Seelisch-Geistige





München, "offentl. Freizeitsäle Luitpold,

9/12. 13.

Selbstverständliche Gesuerochaft; Daher Thema. Geisteswissenschaft in Bezug auf die Verfassung, welche die menschliche Seele haben muss, um theosophische Geltung zu sein. Theosophische wird diese Stimmung in demselben Sinne, wie seit Jahrhunderten genannt.

Jene Stimmung der menschlichen Seele, durch welche sie die Überzeugung erlangt, in sich, dass es einen für den Menschen in seinem Inneren erreichbaren Wesensbereich gibt, der an das Göttlich-Geistige angeknüpft ist, was die Welt durchdringt und durchwaltet: Siehe eines inneren mit dem Kosmos, das gibt die theosophische Stimmung in der Weise einer ganz allgemeinen Charakteristik. Es gibt gewisse Verrichtungen der Seele, durch welche die Seele selbst dasjenige Experiment vornimmt, wodurch bewirkt wird etwas wie eine geistige Chemie. Dadurch wird man seelisch-geistig so losgelöst vom Physisch-Leiblichen, dass man einen Sinn verbindet mit "Ich lebe", "Ich fühle mich geistig selbständig gegenüber meinem Leib", so dass ich diesem Leib von außen betrachte. Wie die anorganische Chemie den Wasserstoff trennt, löst vom Wasser, so die geistige Chemie das Seelisch-Geistige







zweckt, um thätig in der Welt zu sein. Das ist die  
Autosophische Stimmung. Man braucht sich nicht zu  
wundern, dass das so ist. Auch der Geistesforscher  
muss sorgen, dass das bei ihm im Takt ist. Muss  
begreifen seine theosophische Stimmung und sich gerade  
so benehmen, als ob er autosoph wäre. Neue ist es in-  
mer so, dass man diese Fähigkeit in einseitiger Weise  
entwickelt. Es ist natürlich für die meisten Menschen, dass  
dies das Fundament des Seelenlebens nach der autosophischen  
Stimmung ausschlagen lassen. Es ist dies im tiefsten Sinne  
in der menschlichen Natur begründet. Das Leben erzeugt  
dies selbst; man braucht sich gar nicht zu wundern.  
Wir löschen zwar für äußere Verrichtungen das Bewusst-  
sein des Geistigen aus. Aber für jeden Menschen gibt es Augen-  
blicke, wie sein wahres Heimatgefühl, wie Sehnsucht, sich  
bewusst zu werden seines geistigen Kerns. Dann kommt der  
Mensch dazu, hineinzugreifen in die autosophische Stimmung  
die theosophische Stimmung. Au sich ist es ja ja so begreif-  
lich, dass diese theosophische Stimmung von der Alltags-  
stimmung überdeckt werden kann.

Wir sehen daher die zwei Strömungen: früher die natur-  
wissenschaftliche, autosophische; jetzt die theosophische Selb-  
stheit der Seele in anderer Zeit. Folge davon ist, dass die  
autosophische Stimmung in anderer Strömung um sich ge-



griffen hat.

Sie kennen wohl die schöne Geschichte von Pythagoras, der, von Kleon gefragt, warum er Philosoph sei, antwortete: Das menschliche Leben kommt mir wie ein Jahrmakel vor, voll Menschen, die Kaufen und verkaufen wollen oder an Spielen sich ergötzen. Ich aber bin wie einer, der alles anschauen will.

In unserer Zeit ist Dieris Ausspruch in Deiner Weise nicht mehr verwundbar. Was aber ist der Sinn der Worte? Was wollte Pythagoras mit ihnen sagen? Es liegt einem Ausspruch die Empfindung zu Grunde, dass man mit Dem, was der Mensch erringt, mit Erkenntnissen, die nicht ohne Weiteres im äußeren Leben anwendbar sind, besonders mit: tolles erreicht. Die Seele frei waltende Larven: Das ist eine tief theosophische Stimmung. In unserer, aus der theosophischen Stimmung geborenen Stimmung zu Dem, was der Mensch hinwegführt vom Physischen, überschreiten wir jetzt Jahrhunderte.

Nun aber kommt von Amerika der Gegensatz zum Obigen, kommt der Pragmatismus in Gestalt von vielen klugen Den Aphorismen. Diese Einstellung sagt: Ob Wahrheit in einer Wahrnehmung, darauf kommt es nicht an, sondern ob das Wahrnehmungene sich als brauchbar erweist. Z. B. Unsterbliche Reiz. Gründe objektiver Art, sie zu beweisen, sind durchaus nicht notwendig.



griffen hat.

Sie kennen wohl die schöne Geschichte von Pythagoras, der, von Kleon gefragt, warum er Philosoph sei, antwortete: Das menschliche Leben kommt mir wie ein Jahrmakel vor, voll Menschen, die kaufen und verkaufen wollen oder an Spielen sich ergötzen. Ich aber bin wie einer, der alles anschauen will.

In unserer Zeit ist dieser Ausspruch in dieser Weise nicht mehr verwendbar. Was aber ist der Sinn der Worte? Was wollte Pythagoras mit ihnen sagen? Es liegt keinem Aus-  
spruch die Empfindung zu Grunde, dass man mit dem, was der Mensch erringt, mit Erkenntnissen, die nicht ohne weiteres im äußeren Leben anwendbar sind, besonders mit-  
volles erreicht. Die Seele frei waltende Larven: Das ist eine  
alt metaphysische Stimmung. In unserer, aus der theo-  
phischen Stimmung geborenen Stimmung zu dem, was den  
Menschen hinwegführt von Physischem, überschritten wir  
jetzt Jahrhunderte.

Nun aber kommt von Amerika der Gegensatz zum Obigen,  
kommt der Pragmatismus in Gestalt von vielen Sätzen.  
Den Aphorismen. Diese Einstellung sagt: Ob Wahr-  
heit in einer Wahrnehmung, darauf kommt es nicht  
an, sondern ob das Wahrgenommene sich als brauch-  
bar erweist. Z. B. Unsterbliche Reiz. Gründe objektiver  
Art, sie zu beweisen, sind durchaus nicht notwendig.



Diese Darlegungen sollen uns dazu führen dass wir Anti-  
sophie nicht brauchen, wohl aber verstehen lernen. Die  
Erregenschaften unserer Zeit, die großen technischen Zermal,  
all das, was im gewöhnlichen Sinne die Größe bedeutet unserer  
Zeit, braucht antisophische Stimmung als ihr Corolat.  
Aber Antisophie wird die theosophische Stimmung zeitigen,  
als naturgemäße Reaktion.

Wenn man den Blick hinsichtlichen läßt über beide Stim-  
mungen, kommt man auf folgendes Beispiel: Fiedel .....  
..... Pythagoras ..... und heute antisophisch.

Aber diejenigen, welche tief mit allem ihrem Seelenleben  
eingedrungen sind in die Erkenntnis der Welt, haben  
theosophische Stimmung gehabt. Die menschliche  
Seele kann ohne sie nicht auskommen. Erkennen  
muß man, dass Antisophie wohl Tüchtigkeit erzeugt im  
äußeren Leben, dass aber der Mensch auf die Dauer  
damit nicht zufrieden sein kann. Als Realität des  
menschlichen Lebens erweist sich der seelische Kern  
und macht sich geltend aus den tiefen Quellen des See-  
lenlebens. Immer wird es Fein Augenblicke geben im Leben,  
wo die theosophische Stimmung heraufklingt, herauf-  
steigt. Dann ist der Mensch einig mit allem Großen  
und Erhabenen aller Zeiten. Ein solcher Geist z. B.



Diese Darlegungen sollen uns dazu führen dass wir huti-  
sophie nicht beachten, wohl aber verstehen lernen. Die  
Erregenschaften unserer Zeit, die großen technischen Zunal,  
all das, was in gewissem Sinne die Größe bedeutet unserer  
Zeit, braucht antisophische Stimmung als ihr Corolat.  
Aber hutiophie wird die theosophische Stimmung zeitigen,  
als naturgemäße Reaktion.

Wenn man den Blick hinschweifen lässt über beide Stim-  
mungen, kommt man auf folgendes Beispiel: Feudel .....  
..... Pythagoras ..... und heute antisophisch.

Aber diejenigen, welche tiefer mit allem ihrem Seelensinn  
eingedrungen sind in die Erkenntnis der Welt, haben  
theosophische Stimmung gehabt. Die menschliche  
Seele kann ohne sie nicht auskommen. Erkennen  
muss man, dass hutiophie wohl Tätigkeit erzeugt im  
äußeren Leben, dass aber der Mensch auf die Dauer  
damit nicht zufrieden sein kann. Als Realität des  
menschlichen Lebens erweist sich der seelische Kern  
und macht sich geltend aus den tiefen Quellen des See-  
lelebens. Immer wird es Feinaugenblicke geben im Leben,  
wo die theosophische Stimmung heraufklingt, herauf-  
steigt. Dann ist der Mensch einig mit allem Großen  
und Erhabenen aller Zeiten. Ein solcher Geist z. B.



war Goethe. Gerade er hat an vielen Stellen zum Ausdruck gebracht, bewusst zum Ausdruck gebracht theosophische Stimmung. Kein Kleiner unter Goethe, sondern ein Großer, aber in antisophischer Stimmung, der Naturforscher Albrecht von Haller hat höchste Achtung verdient; seine antisophische Einstellung ist etwas wie ein Opfer und in anderem Leben um so mehr theosoph

Hallers Aussprüche:

„Ihr Jüng're der Natur  
Dringt kein erschaffener Geist;  
Glücklich, wenn sie nur  
Die äußere Schale weist.“

Das ist Antisophie. Nur die Schale, nicht das eigentliche Innere, das mit dem Kosmos-Seeleischen zusammenhängt. Goethe sagt dazu, aus theosophischer Stimmung:

Ihr Jüng're der Natur dringt kein erschaff'ner  
Geist,  
Glücklich, wenn sie nur die äuß're Schale  
weist“ = ?

Das hör' ich an die 60 Jahre wiederholen  
und flecken darauf, aber verstohlen.



Aber sie macht das Leben sicherer und der Mensch wird brauchbar wenn er sie für wahr nimmt. Also stellen wir uns so ein, als ob ein Gott etc. da wäre. Diese Fiktion hat eine Art Geltung in der Philosophie des „Als ob“ gefunden.

Das Buch liegt schon in 2. Auflage vor; während der Verfasser die Vorrede schon als junger Mann geschrieben, hat er das Werk selbst erst nach seiner Emigration geschrieben. Diese Philosophie behauptet, was man über die übersinnlichen Dinge aussagen kann, betrachte man so, als ob es da wäre. Es handelt sich also um den geraden Gegensatz zu Pythagoras' und Sokrates' theosophischer Stimmung, denn jene Philosophie des „Als ob“ kennt keine objektive Wahrheit im Übersinnlichen. Die antisophische Stimmung ist heute bei einzelnen hervorragenden Geistern herrschend und sie ist zu finden im breitesten Umfange des menschlichen Seelenlebens. Auch auf einige andere bedeutende Geister möchte ich hinweisen, möchte aber nicht, dass diese Hinweis so aufgefasst wird, als sollten gewisse Kapacitäten herabgezogen werden. Dem Leser meine ich nur, weil in der Erzählung eine gewisse Herrlichkeit liegen kann. Ich möchte Sie erinnern an Du Bois Reymond's, des großen Physiologen berühmte Rede über die Grenzen des Naturerkenntnis. Infolge dieser Einstellung ist die Welt nur als eine ungeheure Masse gegeneinander wirkender Atome zu betrachten.

Wohin kommt eine derartig argumentierende Wissenschaft?

Sie sagt: Begreifen kann man, welche mathematischen Vor-



gänge der sichtbaren Welt zu Grunde liegen. Aber nicht, was Ma-  
terie, nicht, was Bewusstsein ist. Was hinter dem Sinnlich-  
Wahrnehmbaren liegt, dafür gilt nicht nur „ignoramus“, son-  
dern „ignorabimus“; wir werden es niemals wissen. (Charak-  
teristisch ist, dass er der Wissenschaft ein streng definiertes  
Gebiet zuweist. Aber darüber hinaus soll es nichts mehr zu  
erkennen geben. Dann, am Schluss der Rede findet man folgen-  
des Frappierende: Sie hat Grenzen (die Naturerkenntnis)  
Das, was im Rahmen als Materie herausspukt, darauf  
würde man „Supranaturalismus anwenden“, hierüber aber  
äußert Du Bois Reymond sich, wie folgt: „Wo Supranatura-  
lismus anfängt, hört Wissenschaft auf.“

Dieser Ausspruch ist eminent anteosophisch. Er verbietet  
geradezu dem Menschen, in dem geistigen Kern seines Wesens  
einzudringen.

Wenn man heute sucht im weitesten Umkreise, so begegnet  
man in der führenden Wissenschaft überall dieser anti-  
sophischen Stimmung. So ist sie charakteristisch für un-  
sere Zeit. Aber das Merkwürdige tritt ein: Bei aller  
großartigen Logik in Bezug auf äußere Naturwissenschaft,  
bei aller Erziehung des menschlichen Denkens: sowie es  
sich um theosophische Stimmung handelt, tritt, wie aus  
der Pistole geschossen, eine Behauptung auf, eine Behauptung,  
deren Begründung gar nicht einmal versucht  
wird! Bleibt diese Begründung aus, aus Affekt oder aus



Antipathie gegen die geistige Welt? Wohin stammt diese Antipathie? Wo sie beginnt, dringt sie aus seelischen Tiefen als Impuls, mit gewisser Leidenschaftlichkeit.

Ich muss hierbei erwähnen, dass es unterbewusste Tiefen des Seelenlebens gibt, die viel größer sind, als wir ahnen. Es taucht aus dem Unterbewussten vieles herauf, was Impulse gibt. Unsere ganze, so rätselhafte Seelenbefahrung hängt größtentheils ab von der unterbewussten Seelentätigkeit.

Vermag man der Geistesforschung dieses zu erforschen?

Es kann es erforschen und belegen mit Ausdrücken des bewussten Seelenlebens. Unterbewusste Triebe haben wir vieler Art. Deutlich kann man fühlen, dass ein solcher Satz, wie der oben angeführte Du Bois Reymond'sche über Supernaturalismus etc. aus dem unterbewussten Seelengebiete aufsteigt.

(Es folgt eine scheinbar paradoxe Begründung durch Geistesschau)

Betrachtet man einen Menschen, der in Furcht versetzt ist; dann ist die Spannung im Seelenleben eine große. Dann sind gewisse unterbewusste Seelenkräfte plastisch wirksam.

(Dänisch. Physiologie Laue vnz.) Diese Erscheinungen können also schon naturwissenschaftlich belegt werden. Furcht wirkt bis in die Organe Gefäße des Organischen hinein.

so dass gewisse Unregelmäßigkeiten im Organismus auftreten. Ich erinnere an ein triviales Wort „Vor allen Dingen

geht mir etwas, woran ich mich halten kann, sonst fall' ich um“

Beobachtet man einen Gelehrten, der sich nur mit Wissenschaft beschäftigt. Dessen Organismus entwickelt sich so, dass in dem



Durch das stubenhockende Denken eine Stimmung erweckt wird, die sich äußeren Raum wie ein plötzlicher Chock, bei Furcht in erhöhtem Maße. Die Furchtstimmung sitzt tief unten in organischen Einrichtungen. Was da vorgelut, das sind triebartige, unterbewusste Kräfte, wie Furcht. Der Geistesforscher kann immer gerade aus dem Furchtens ins Klare übersehen, bez. ins Klare vorgelut. Wenn man sich vorzugsweise mit sinnlicher Wahrnehmung befaßt, gerade dann Raum man, aus unterbewussten Furchtstimmung heraus, zu solchen einem Ausspruch kommen: "Gibt mir etwas, woran ich mich halten kann, sonst falle ich um." Der Materialismus erzeugt ~~einerseits~~ Furcht, erzeugt Glauben, das man um dann vor einer wirklichen Furcht stellt, wenn man vor etwas stellt, an dem man sich im Raum anhalten kann. Das antisophische Stimmung - als bloßer Glaube an sinnliche Qualität, im Grunde mit nichts ist als Furchtstimmung; Man wird sich schon daran gewöhnen müssen das dies stimmt, so paradox es auch klingen mag.

Das "Ignorabimus" hat denselben Grund: Furcht. Der Antisoph fällt um, wenn er nichts hat, woran er sich als Realität halten kann. Dies zeigt uns, woran wir uns zu halten haben, wenn wir diese Gründe für antisophische Stimmung erforschen wollen.

Nimmer Raum es fehlen, das wie ein zusammengedrückter Ball aufsteht diese meine Seele, und empfindet die Sehnsucht nach der Heimat, aus der sie stammt.



" Natur hat weder Kern noch Schale  
Alles ist sie mit einem Male;  
Nichts ist Draußen, nichts ist Drinnen,  
Ort für Ort sind wir im Inneren;  
Dine frage Du nur allermeist,  
Ob Du Kern oder Schale seist. - "

